

KURZ BERICHTET

EZB

Unveränderte Zinsen

sda. Der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) hat die Leitzinsen in der Eurozone und den Zinskorridor für den Euro-Geldmarkt unverändert gelassen. Der Zinssatz für das Hauptrefinanzierungsgeschäft beträgt weiterhin 3,75%. Angesichts der andauernden Inflationsgefahren in Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs rechnen die meisten Analysten mit einer Anhebung des Leitzinses um 0,25 Prozentpunkte auf 4% auf der nächsten Ratssitzung am 8. Juni.

POST

Daniel Mollet

bwi. Per 1. Juli wird Daniel Mollet Leiter des Bereichs «Unternehmenskommunikation» der Post. Mollet leitet derzeit das Ressort Unternehmenskommunikation der Credit Suisse. Der bisherige Kommunikationschef Etienne Habegger werde den Konzern auf eigenen Wunsch verlassen, um einer selbständigen Tätigkeit nachzugehen, teilte die Post gestern in einem Communiqué mit.

ZÜRICH ALLIED

Einheitsaktie bejaht

sda. Die Aktionäre der Zurich Allied haben an der 2. ordentlichen Generalversammlung der geplanten Vereinheitlichung der Gruppenstruktur zugestimmt. Die Aktionäre der Allied Zurich werden über das gleiche Geschäft an einer ausserordentlichen Versammlung am 20. Juni in London abstimmen.

CHRIST

Umsatzrückgang

sda. Die in der Wasseraufbereitung tätige Christ-Gruppe hat 1999 einen Umsatzrückgang von 35% auf 105,6 Mio und ein negatives Konzernergebnis von 8,2 Mio Franken verzeichnet. Eine Dividende für 1999 soll nicht ausgeschüttet werden. Für das laufende Jahr rechnet Christ mit einer Verbesserung des Ertrags. Mit einem Auftragszufluss von 73 Mio Franken bis Ende April hat das Unternehmen in den Kernbereichen die Erwartungen übertroffen.

INTERBREW

Expansion

sda. Der belgische Brauereikonzernterbrew baut seine Stellung in Grossbritannien aus. Er übernimmt für umgerechnet rund 1 Mrd Franken die Brauerei-Aktivitäten der britischen Whitbread Plc, der drittgrössten Bier-Anbieterin in Grossbritannien. Damit hat Interbrew einen Anteil von 10% am britischen Biermarkt. Interbrew will laut früheren Angaben eine Kaufofferte für den Getränkebereich von Feldschlösschen prüfen. Interbrew ist bisher noch nicht in der Schweiz tätig.

AIRTOURS

160 Mio Verlust

sda. Der grösste britische Reiseanbieter Airtours hat in den sechs Monaten von Oktober 1999 bis März 2000 seinen Verlust vor Steuern um 127% auf rund 160 Mio Franken vergrössert. Die Buchungen für diesen Sommer sind aber um 9% auf Vorjahresniveau angestiegen. Laut Airtours sind die saisonbedingten Verluste von dem branchenweiten schwachen Millenniumgeschäft belastet.

«Ich lebe und sterbe Technologie»

ZUKUNFTSFORSCHER / Peter Cochrane ist Chef-Technologe von British Telecom (BT) und einer der führenden Vordenker im Bereich Technologie. Im «Bund»-Interview erklärt Cochrane, wieso er seinen Verstand nach seinem Tod im Internet konservieren will, und ob Hightech-Produkte ein echtes Bedürfnis sind oder uns aufgedrängt werden.

INTERVIEW: MICHAEL SOUKUP

«BUND»: Möchten Sie immer noch Ihren Verstand kurz vor dem Eintritt des Todes ins Internet übertragen?

PETER COCHRANE: Ich würde es sofort tun.

Keine Angst, ewig zu leben?

Die Idee ist, die Erfahrungen verstorbener Menschen nicht nur mit herkömmlichen Medien wie dem Buch oder Datenbanken, sondern den kompletten Geist in Bits und Bytes festzuhalten. Damit wird eine Interaktion mit späteren Generationen ermöglicht. So wäre es doch faszinierend zu wissen, was in John F. Kennedy während der Kubakrise vorging.

Nokia erklärte letzthin, dass eigentlich nur Jugendliche die Revolution der Mobilkommunikation verstehen. Sind Sie ergo nicht etwas zu alt für einen Zukunftsforscher?

Ausserlich bin ich zwar 54, im Innern aber 12 Jahre alt – das würde zumindest meine Frau sagen. Ausserdem können wir heute wesentlich besser und genauer, die technologische Zukunft prophezeien. Normalerweise werden unsere Prognosen durch die Realität sogar um einige Jahre übertroffen. Dagegen sind die sozialen Konsequenzen viel schwieriger abzuschätzen.

Dass Charles Duell, Leiter des US-Patentamts, vor hundert Jahren die Sentenz: «Alles, was erfunden werden kann, ist bereits erfunden worden» prägte, war also nicht ein Altersproblem, sondern sein mangelndes Vorstellungsvermögen?

Er lag mit seiner Prognose natürlich völlig daneben. Dennoch muss man fairerweise hinzufügen, dass die damaligen Umstände vielleicht keine bessere Einschätzung erlaubten. Wir leben heute in einer vollständig anderen Welt. Viele für das 20. Jahrhundert grundlegende Erfindungen waren damals noch nicht gemacht worden. Ausserdem fehlten ihm die heutigen



Peter Cochrane: «Äusserlich bin ich zwar 54, im Innern aber 12 Jahre alt.»

BEATRICE FLÜCKIGER

Welle die gesamte Erdbevölkerung über Ihr Problem Bescheid. Das ist Networking.

Ihre Mission ist es, in der Zukunft zu leben, also fünf Jahre der Menschheit und zehn Jahre den allermeisten Menschen voraus zu sein. Wie geht das?

«In meinem Haus gibt es mehr Computer als Menschen.»

Zuerst einmal reise ich jährlich über 500 000 Kilometer in der Welt herum. Dann besuche ich unzählige Konferenzen und Workshops, ich unterstütze verschiedene Forschungsprogramme an Universitäten wie das MIT Media Lab des Massachusetts Institute of Technology, und schliesslich habe ich Zugang zu den weltbesten Technologien. Es gibt also einen informellen Klub von Vordenkern auf diesem Planeten, und wir kommunizieren intensiv untereinander. In meinem Haus gibt es übrigens mehr Computer als Men-

sch. Ich esse, schlafe, lebe und sterbe Technologie.

Was war Ihr bemerkenswertester Irrtum?

Unser grösster Irrtum findet permanent statt. Wir unterschätzen ständig das Tempo, wie schnell neue Technologien realisiert werden sowie die Auswirkungen dieser Innovationen auf unser Leben.

Peter Cochrane

mso. Professor Peter Cochrane (54) ist Chef-Technologe von British Telecom (BT), einem der weltgrössten Telekommunikationsunternehmen. Vorher leitete er die 600-köpfige Forschungsabteilung BT Laboratories in Ipswich. Cochrane ist verheiratet und hat vier Kinder.

Generell würde ich behaupten, dass wir Zukunftsforscher viel zu pessimistisch sind. In Grossbritannien hat es ein Jahrhundert gedauert, bis 28 Millionen Festnetzanschlüsse installiert waren. Heute gibt es bereits nach einem Jahrzehnt gleich viele Handys.

Was könnte nach dem Debakel um das Satellitentelefon Iridium zum nächsten Flop werden?

Videotelefone werden seit Jahren von den Herstellern erfolglos vermarktet. Ich glaube einfach nicht an ihren Durchbruch. Auch das WAP hat ein gewisses Potenzial zum Fiasko. Die Anbieter versprechen Internetsurfen via Handy, während die Wirklichkeit sehr enttäuschend aussieht.

British Telecom und vier andere Telekommunikationsanbieter haben 64 Milliarden Franken für

die Mobilfunk-Konzessionen der dritten Generation (UMTS) bezahlt. Was geht Ihnen bei diesen Zahlen durch den Kopf?

Die gesamten Lizenzkosten betragen zwei Prozent des britischen Bruttoinlandsproduktes. Ich frage mich, wie diese Ausgaben jemals amortisiert werden. Die Anbieter müssen mit wirklich innovativen Produkten auftrumpfen, denn die Konsumenten werden kaum mehr Geld für Telekommunikationsdienste ausgeben wollen.

Bis heute gibt es keine gefestigten Geschäftspläne, Lieferschwierigkeiten werden die Einführung von UMTS wesentlich verzögern. Ist das typisch im Vorfeld der Einführung einer neuer Technologie?

Ich glaube nicht, dass das sehr aussergewöhnlich ist. Es besteht allerdings die Gefahr, dass die Mobilfunkanbieter und Telekommunikationsausrüster die Erwartungen zu stark schüren. Die Konsumenten könnten sich nach der Einführung enttäuscht von den Diensten abwenden.

Wie werden neue Technologien adaptiert? Stellen sie ein echtes, vielleicht noch latentes Bedürfnis dar oder werden uns die Produkte quasi aufgedrängt?

Es gibt ein massives, latentes Bedürfnis nach Kommunikation in welcher Form auch immer. Ein anderer Aspekt ist der soziale Druck. Sobald jemand aus Ihrem Freundeskreis oder Ihr Büronachbar ein UMTS-Handy besitzt, wird Ihr Interesse grundsätzlich geweckt. Ab dreissig Prozent Marktpenetration wird der Druck wirksam.

Letztes Jahr sprachen alle von Globalisierung, heute ist der Begriff New Economy in aller Munde. Was ist der Unterschied zwischen Alt und Neu?

Die Alte Ökonomie handelt von Atomen und die Neue basiert auf Bits und Bytes. Die enorme

«Es gibt ein massives, latentes Bedürfnis nach Kommunikation.»

Börsenkapitalisierung einzelner Internetunternehmen ist nicht zuletzt auch mit dem Wert eines Rubens-Gemäldes vergleichbar: Sie bezahlen die Millionen schliesslich nicht für den Holzrahmen und das bisschen Farbe. Vergessen Sie das Holz, es geht um das intellektuelle Kapital.

Wann kommt eigentlich endlich das papierlose Büro?

Ich hab eins. Es ist eine Frage der Einstellung gegenüber der Informationstechnologie. Ich lehne Briefe grundsätzlich ab und bitte, mir nur E-Mails zu senden.

Wenn Spitzenmanager über die Zeit philosophieren

MANAGEMENTSYMPOSIUM / Der erste Tag des diesjährigen Managementsymposiums an der Universität St. Gallen stand im Zeichen der Zeit. Spitzenmanager und Spitzenpolitiker philosophierten über die Kunst des richtigen Umgangs mit dem rasanten Tempo des Wandels.

BEAT WAGNER

Philosophie steht an einer Wirtschaftsuniversität meist eher am Rande des Interesses. An der Universität St. Gallen (HSG) steht sie für drei Tage im Zentrum. Anlass ist die 30. Auflage des vom Internationalen Studentenkomitee organisierten Managementsymposiums.

Die Spannungen zwischen der kurzen und der langen Frist, zwischen dem Ausgeliefertsein und der Steuerung von Prozessen prägten die Referate des ersten Nachmittags. Bundesrat Moritz Leuenberger eröffnete gestern den Reigen mit Überlegungen zur Kunst der richtigen Tempi. Er richtete sein Augenmerk vor allem auf Prozesse in Wirtschaft und Politik, deren Geschwindigkeit be-

einflusst werden kann – im Unterschied zu solchen, die ohne das Risiko eines widrigen Resultats nicht beschleunigt oder gebremst werden können. Gerade in der direkten Demokratie bräuchten Prozesse ihre Zeit, damit Entscheidungen genügend tragfähig würden und nicht zu unangemessenen Opfern und damit Widerstand führten. Das bedeute, dass es in gesellschaftlichen Prozessen ein kategorisches Tempolimit brauche, das aber in jedem Einzelfall definiert werden müsse, so dass es den Entwicklungsprozess vorantreibt, ohne den Prozess und sein Resultat zu gefährden: Das sei die Kunst der richtigen Tempi.

In der einen und anderen Form schienen Bezüge zu Leuenbergers Überlegungen an einem etwas heiteren anmutenden Panel zu

Aspekten der Zeit wieder auf. Michel Camdessus, der kürzlich zurückgetretene Generaldirektor des Internationalen Währungsfonds, stellte fest, dass die wirtschaftliche Entwicklung immer mehr Menschen überfordere – dabei gehöre die Überzeugung zur christlich-abendländischen Kultur, dass wir am Ende danach beurteilt werden, wie wir unsere Lebenszeit genutzt haben. Camdessus plädierte deshalb dafür, den Druck der Kurzfristigkeit durch die Förderung universeller Werte zu überwinden: Verantwortung, Solidarität und das Bewusstsein einer weltweiten Zusammengehörigkeit.

Synthese statt Gegensatz

Alex Krauer, Verwaltungsratspräsident der UBS, betrachtete

verschiedene Zielkonflikte, die sich für den Unternehmensführer im Spannungsfeld zwischen kurzer und langer Frist ergeben. Zwischen der Notwendigkeit, mit Flexibilität und Risikobereitschaft am Wandel teilzunehmen, und dem Wunsch nach Konstanz und Berechenbarkeit plädierte er dafür, dauerhafte Entwicklungen von Modetrends wie der Euphorie über die «Neue Wirtschaft» zu unterscheiden. Zwischen dem Auftrag, mit nachhaltigen Werten die Zukunft des Unternehmens zu sichern, und den kurzfristigen Erwartungen der Finanzmärkte plädierte er für eine Synthese: Ohne kurzfristigen Erfolg gebe es kein langfristiges Überleben, und das zweite dürfe nicht dem ersten untergeordnet werden. Der Ruf nach gesundem Menschenverstand

prägt seit langem Krauers öffentliche Äusserungen; so setzte er sich erneut dafür ein, widersprüchlich anmutende Interessen als Voraussetzung nachhaltigen Erfolges, nicht als unvereinbare Gegensätze zu behandeln.

Rückstand sozialer Innovation

Diagnostizierte Krauer mangelnde Distanz von Unternehmen zur Betriebsamkeit, so stellte die an der ETH lehrende Philosophin Helga Nowotny fehlende Zivilkultur fest. Sie forderte dazu auf, den Unterschied zwischen der Geschwindigkeit der technischen Innovation und jener der sozialen Innovation zu verringern sowie langfristiges Denken zu pflegen, weil sonst die grossen Entwicklungslinien und der Einfluss auf sie verloren gingen.

REKLAME

Fiscainvest Anlagestiftung
 Probe vom 25. 9. 2000, 17.00 Uhr
 Fiscainvest Ertrag 203.25
 Fiscainvest Wachstum 266.35
 Fiscainvest Maximal 216.90

Freizügigkeits-Anlagestiftung
 Probe vom 25. 9. 2000, 17.00 Uhr
 Freizügigkeit Ertrag 1353.50
 Freizügigkeit Wachstum 1505.00
 Freizügigkeit Maximal 1408.50

UBS